

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 22

Artikel: Blühende Linden
Autor: Schedler, Marguerite
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die „Schlafmittel“, erleichtern die Reizausschaltung und das Einschlafen. Aber die Verhältnisse sind offenbar viel komplizierter.

Ein jeder weiß, daß es auch einschläfernde Reize gibt. Schon in der ersten Kindheit dient das Schaukeln der Wiege, das Summen eines Liedes dazu, Schlaf zu erzeugen. Vielleicht wirken die einschläfernden Reize als Hemmungen, die das Gehirn zur Aufnahme anderer Reize ungeeignet machen und so durch Reizausschaltung Schlaf erzeugen. Bestimmte Teile des Gehirns scheinen besonders befähigt zu sein, solche über das ganze Gehirn sich ausbreitende und daher schlafbewirkende Hemmungen hervorzurufen. Bei einer schweren, in der Mehrzahl der Fälle tödlich verlaufenden epidemischen Hirnerkrankung, die im Jahre 1916/17 in Wien auftrat und deren auffallendstes Merkmal eine anhaltende Schlafsucht war, hat v. Economo regelmäßig an einer ganz bestimmten Stelle des Gehirns frankhafte Veränderungen gefunden. Dies führte ihn zu der Vorstellung, daß dort ein besonderes „Schlafsteuerungszentrum“ gelegen sei, das auf irgend eine Weise, vermutlich durch von dort ausstrahlende Hemmungen, für den Eintritt und die Regulation des Schlafes eine wichtige Rolle spielt. In der Tat gelingt es, wie Versuche des Zürcher Physiologen Hefz gezeigt haben, durch künstliche Reizung jener Gehirnteile im Tierexperiment Schlaf hervorzurufen. Daß man durch Einwirkung

elektrischer Ströme Schlaf erzeugen könne, ist schon früher behauptet worden. Aber das waren Zustände von Betäubung, die mit dem wirklichen Schlaf nichts zu tun hatten, wie es überhaupt ein Unfug ist, jede irgendwie herbeigeführte Bewegungs- oder Bewußtlosigkeit als Schlaf zu bezeichnen. Ganz anders in Versuchen von Hefz. Er führte bei Katzen durch die Schädelkapsel bis zu bestimmten Stellen des Gehirns ein paar ganz feine Reizdrähte ein, die keinerlei Störung des Wohlbefindens oder normalen Verhaltens bewirkten. Wurde nun eine bestimmte Form elektrischer Ströme durch diese Drähte dem Gehirn zugeleitet, so nahm sich das Tier alsbald genau wie normalerweise vor Beginn des natürlichen Schlafes. Es hörte auf zu spielen, gähnte, die Augen bekamen den bezeichnenden schlaftrigen Ausdruck, dann legte es sich behaglich hin und schief ein.

Hier mündet wieder einmal die theoretische Forschung in die Praxis. Gewiß wird sich niemand Drähte in sein Gehirn einführen lassen, um schlafen zu können; aber es gibt auch drahtlose Wellen und andere elektrische Einwirkungen. Wenn wir erst einmal das Schlafsteuerungszentrum zu steuern gelernt haben, dann werden wir vielleicht noch nicht das Problem des Schlafes, wohl aber das für viele so quälende Problem der Schlaflosigkeit aus der Welt geschafft haben.

Schlafender.

Tritt nicht näher,
Wecke den Schlummernden nicht!
Siehe, wie silbernes Lächeln
Stirne und Wangen verschönt!
Der Mund ist leise geöffnet
Wie die Blüte vor Tag,
Atem strömt aus und ein,
Lautlos wie Flaum weht im Winde...
Alle Schwere ist von ihm genommen,
Wie der Weih mit gebreiteten Schwingen
Schwebt im Geist er dahin,
Ein Besflügelter, ein Erlöster... .

Rudolf Hägni.

Blühende Linden.

Von Marguerite Schedler.

Müde von des Tages Arbeit lenke ich meine Schritte heimwärts. Den Kopf voll wirbelnder, quälender Gedanken, das Herz schwer von

den Sorgen des Alltags, den Blick zu Boden gesenkt, so wandre ich durch die Straßen, bis plötzlich eine süß duftende Wolke mich umhüllt.

Linden — irgendwo in einem der Gärten muß ein blühender Lindenbaum stehen, dessen Duft mich aus meinem Brüten reißt.

Linden!... Da steht ihr so lebendig vor mir, ihr beiden prächtigen alten Riesen, ihr Zierde meines Heimatdorfs! Als kleine ranke Bäumchen wurdet ihr einstmals gepflanzt zur Erinnerung an das gewaltige Ringen unserer Vorfahren für ein freies Vaterland. Groß und stark seid ihr geworden, habt manchem Sturme getrotzt, gleich dem Lande, in dessen Erde ihr wurzelt. In eurem Schatten ruh'n seit Jahrhunderten die Kämpfer; friedlich liegen da Freund und Feind beisammen.

Da steht ihr wieder vor mir im Schmucke eurer Blütenpracht, das ganze Dorf mit eurem Duft füllend!

Angelockt wie das Heer der Bienen, strömt auch an sonnigen Nachmittagen die Dorfjugend euch zu.

Da kommen sie an, die großen strammen Buben, die kleinern schmächtigen Burschen, die rotbackigen Mädchen und auch die bleichen armeligen Gestalten, alle mit Kirschörben, Henkelörben, Säcken und Taschen an der Seite, die großen, kleinen, guten und schadhaften Leitern, Treppenleitern, Tritte und Stühle schleppend.

Und es beginnt ein reges Leben und Treiben zu euren Füßen, an Stamm und auf Ästen, ihr beiden alten Riesen, bis sich das ganze kleine Volk bei euch eingenistet und ein jedes sich einen eurer duftenden Arme zu sich hingezogen hat.

Dann wird es still und stiller, und fleißige

Hände pflücken eure zarten Blüten. Es füllen sich die Kirschörbe, die Henkelörbe, die Säcke und Taschen, und stolz zieht abends die Jungmannschaft mit der süß duftenden Fracht nach Hause.

Wie reich waren wir Kinder, wenn uns die Mutter ein Zwanzigrappenstück für einen Korb voll Blüten gab!

Welch frohes Leuchten kam in die Augen der Armen und Ärmsten des Dorfes, wenn auch sie ein gutes Stück Geld für ihre Körbe von unsrer Mutter erhielten. Und Mutter kaufte, kaufte viel mehr als unser Bedarf war, denn es waren ihrer so viele der armeligen kleinen Händler, die da mit bittenden Blicken den zartgelben Inhalt ihrer Körbe anbieten kamen. Und neidlos freuten wir uns mit unsren zerlumpten Kameraden, wenn ihre Ernte soviel höher eingeschätzt wurde als die unsrige und sie mit leerem Korb, das Geld fest in der kleinen geballten Hand, glücklich heimwärts zogen.

Mit euch, ihr blühenden Linden, stehen all die sorglosen, sonnigen Kindertage vor mir! —

Spähend verfolge ich meinen Weg den Gärten entlang, und staunend nehme ich erst jetzt den farbenprächtigen Blütenreichtum wahr. Und wie all die Knospen und Blüten sich in der Sonne recken, hebe auch ich den Blick; es strafft sich meine Gestalt, und leichter wird mein Gang.

Meine Augen haben dich nicht geschaut, blühende duftende Linde, doch mein Herz hat sich wieder der Sonne geöffnet! —

Bücherschau.

Alfred Huggenberger: Die Frauen von Siebenacker, Roman. Preis Fr. 4.— Verlag L. Staakmann, Leipzig.

G. E. Der schon früher erschienene Roman Huggenbergers ist nun in einer neuen billigen Ausgabe herausgekommen. Er bedarf eigentlich keiner weiteren Empfehlung. Es soll nur noch einmal darauf hingewiesen werden, daß das Buch nun in geschmaclöller Ausstattung jedermann zugänglich ist. Huggenbergers Darstellungsweise ist knapp, die Schilderung seiner Personen ist scharf und plastisch. Alles ist aus dem Erlebnis und der Echtheit seiner schlichten Figuren wie der dörflichen Umgebung gestaltet. Mögen recht viele nach diesem Werke greifen! Es verdient die weiteste Verbreitung.

Rösy von Raenel: Die Wahrsagerin. Geb. Fr. 6.— Verlag der Evangelischen Gesellschaft St. Gallen.

Die Verfasserin zeichnet anschaulich den Entwicklungsgang einer tapferen Frau aus dem Volk. Diese kommt zur Einsicht, daß sie von ihrem dem Alkohol rettungslos verfallenen Ehemanne keine Hilfe mehr zu erwarten hat und daß sie für die Bedürfnisse der zahlreichen Familie allein aufkommen muß. Sie leistet das Menschenmögliche, aber die Last wird zu groß und anderseits die Versuchung, ihr Einkommen durch Kartenschlägerei mühelos zu verbessern, ist lokkend. So verstrickt sich die Frau in eine verhängnisvolle Geldmacherei, ohne daß ihr das Verwerfliche ihres Tun's klar zum Bewußtsein kommt, bis es zu spät ist und eine furchtbare Katastrophe erfolgt. Besonders ergrifend ist das tragische Schicksal des jüngsten Sohnes geschildert, dessen Theologiestudium, ohne daß er eine Ahnung von dem Treiben seiner Mutter hat, aus diesem auf unehrlichem Wege erworbenen Geld bestritten werden soll.

Redaktion: Dr. Ernst Schmann, Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!)  Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfsbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 180.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 90.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 45.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 22.50, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprungs: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 200.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 100.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 50.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 25.—, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 12.50